INTERNATIONALES ÄRZTLICHES BULLETIN

BULLETIN MEDICAL INTERNATIONAL / INTERNATIONAL MEDICAL BULLETIN
MEZINÁRODNÍ LÉKARSKÝ BULLETIN

Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte

April-Mai 1938 Praha / Prag / Prague V. Jahrg. Nr. 3/4

Editorial Staff — Rédaction — Schriftleitung:
Dr. Arnold Holitscher - MUDr. Augustin Turek

Inhalt / Sommaire / Contents

Preis der Nummer: ČSR cena čísla Kč 3·-, ročně Kč 30·-; France Frs 2·50, par an Frs 25·- et frais de porto; England sh 0·75, yearly sh 7·50 plus postage; Polska Zl 0·75, rocznie Zl 7·50; Schweiz Frs 0·60, jährlich Frs 6·-; Dänemark K 0·70, jährlich K 7·—. • Abdruck der Beiträge ist mit Quellenangabe gestattet.

Rédaction et administration: Praha XII, Čáslavská 15



Hierdurch abonniere ich die Zeitschrift »Internationales Ärztliches Bulletin«:

Name: ____________________

Adresse: ____________________

Land: ____________________

Zahlungen auf das Postsparkassenkonto, Praha Nr. 51.041 der Böhmischen Escompte-Bank und Credit-Anstalt — (Zeitschrift „Internationales Ärztliches Bulletin") oder durch Scheck und internationale Postwertzeichen

Unsere Kollegen werden gebeten, uns Adressen anzugeben, an die wir Probenummern senden sollen: (Prag XII, Čáslavská 15)

Internationales Ärztliches Bulletin
Bulletin Médical International / International Medical Bulletin
Mezinárodní Lékařský Bulletin
Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte

April - Mai 1938 Praha / Prag / Prague V. Jahrg. Nr. 3/4

Österreich

Die durch die deutsche Militärgewalt erzwungene Gleichschaltung Österreichs, die den selbständigen Staat beseitigte, brachte über das Land eine Terrorwelle, die selbst die deutsche „Aufrechterhaltung der Ordnung" weit übertrifft. Die mitgeführte Gestapo verhaftete an Hand von vorbereiteten Listen, die nationalsozialistischen Formationen plünderten und mißhandelten, wo immer sich die Gelegenheit bot. Wie groß die Zahl der Opfer ist, läßt sich nicht feststellen. Die ganze Auslandpresse berichtet von einem ungeheuren Umfang der Gewalttätigkeiten. Die Zahl der Selbstmorde ist nach den täglichen Meldungen erschreckend groß. Natürlich wurde die berüchtigte Säuberungsaktion an den österreichischen Universitäten durchgeführt. An der Wiener Universität wurde u. a. der Professor der Anthropologie Josef Wennier, an der Grazer Universität der Nobelpreisträger und Entdecker der kosmischen Strahlen, Prof. P. Hess, der Vorstand des Physikalischen Instituts Prof. Hanns Benndorf suspendiert. Etliche Professoren und Studenten erscheinen zu den Vorlesungen in SA-Uniformen. Der berühmte Begründer der Psychoanalyse, der greise Professor Sigmund Freud, wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Verhaftet wurden u. a. der bekannte Laryngologe Professor Neumann, der Nobelpreisträger, Prof. Löwy-Graz, Prof. Julius Schnitzler, Chirurg und Bruder des verstorbenen Dichters, der aus Berlin emigrierte Krebsforscher Prof. Ferdinand Blumenthal, der Internist und Führer der legitimistischen Ärzte, Baron Dr. Withold Schey. Selbstmorde werden u. a. gemeldet: Prof. Arnold Baumgarten, Dr. Bernhard Hertz, Prof. Denk, Leiter der zweiten medizinischen Klinik, die Gynäkologen Prof. Nobel und Prof. Oskar Frankl.

Auch die berüchtigten Bücherverbrennungen leben in Österreich wieder auf. Einer Aufforderung der Hitlerjugend entsprechend sind in den letzten Apriltagen in Salzburg Tausende von Büchern und Zeitschriften, die „Juden oder verlogene Hetzer der Dollfußstraße zum Autor hatten", von der Bevölkerung abgeliefert worden. Diese Literatur wurde öffentlich von der Hitlerjugend verbrannt oder eingestampft.

All den zahllosen Märtyrern, den in Gefängnissen und Konzentrationslagern Gefolterten senden die Freiheitskämpfer in allen Ländern ihre brüderlichen Grüße. Die Freiheit, die von den Nazis gemeuchelt wird, ist nicht tot. Sie wird sich durch Sturm und Drang, durch Qual und Not, allen Erwürgern zum Trotz, den Weg bahnen!

Was ich in Wien gesehen habe

Dr. E. F.-Brünn schreibt im „Sozialdemokrat" (Prag) am 23. April 1938:

Ich bin Arzt und wurde von einem Kollegen zu einem Konsilium nach Wien berufen. Was ich hier niederschreibe, habe ich in zwei Tagen direkt oder indirekt selbst erfahren:

Die Schwester des Wiener Arztes, eines Nichtariers, wurde vor einigen Tagen auf der Gasse von ihrem Manne weggerissen und von Burschen in SA-Uniformen zum Fensterputzen verschleppt. Der Gatte, der mitkommen wollte, wurde grob zurückgestoßen und mußte das brutale Abschleppen seiner Frau ansehen. Die Dame bekam einen Kübel und Zeitungspapier sowie Lauge zugewiesen und hatte im zweiten Stockwerk die Fenster zu reinigen, während Hausmeisterin, Wäscherin und andere die gemeinsten Bemerkungen auf die Arme niederprasseln ließen. Ein Gürtel wie er jedem Dienstmädchen gesetzlich vorgeschrieben ist, war nicht vorhanden. Die Dame, der Arbeit in schwindelnder Höhe ungewohnt, schreckte zurück. „Unterstehen Sie sich nicht hinunterzufallen," meinte der SA-Mann, „daß wir mit Ihnen noch Scherereien haben!" — Zum Abschied wurde der Dame ins Gesicht gespuckt. Das ist authentisch.

—

Der Kollege zeigte mir zwei Fälle schwerer Hautverletzungen. Es waren Patientinnen, die man gezwungen hatte, in konzentrierter Laugenlösung zu knien. Das war vor etwa zehn Tagen. An den Knien der Patientinnen war die Haut abgeätzt; sie waren schwer verletzt. Authentisch!

—

Das Kind meines Kollegen geht in eine Schule des 16. Bezirkes. Ein Mittelschüler hatte den Vater verloren. (Er hatte sich aufgehängt.) Nach drei Tagen brachte die Witwe (in Trauer) den Knaben zur Schule und wollte sein Fernbleiben beim Lehrer entschuldigen. „Ach, ich weiß schon," meinte der Pädagoge, „Ihr Mann ist gestorben. Na, ein Jud weniger!" Authentisch.

—

Das Auto eines Arztes ist „beschlagnahmt". Gauleiter Bürkel hatte folgenden Befehl herausgegeben: „Juden und anderen Staatsfeinden sind die Autos zu beschlagnahmen." — Der Arzt hat kein Auto mehr, aber die Rechnung für die Garage, für das Wagenwaschen und die Reparaturen wird ihm selbstverständlich zugestellt. Er hat das Auto, das ein anderer fährt, für sein Geld instandzuhalten, sonst könnten — das ist die amtliche Begründung — arische Gewerbetreibende geschädigt werden. Authentisch!

—

Den Juden Wiens wurde eine Kontribution von 865.000 Reichsmark auferlegt. Durch die Kultusgemeinde sofort einzubringen. Begründung: Staatstreue zum gewesenen Österreich. Authentisch!

—

Ich selbst sah folgendes: Eine Putzkolonne von Frauen auf der Straße. Rings eine freudige Zuschauermenge. Eine der Frauen wird vom SA-Mann mit einem Kübel Schmutzwasser übergossen. Da bricht eine Zuschauerin in hemmungsloses Weinen aus. — Der SA-Mann fragt: „Warum weinen Sie?" — Die Frau ist außer sich und sagt: „Das kann ich nimmer mit ansehen!" — „So", sagte der SA-Mann kurz, packte sie beim Genick und stößt sie mitten unter die gemarterten Frauen.

Zum Problem der Schwangerschaftsunterbrechung

Ein reichsdeutscher Kollege, der zur Zeit im Auslande weilt, sendet uns zu den in der letzten Nummer abgedruckten Thesen unserer Schweizer Kollegen und Genossen die nachstehende Stellungnahme, die wir als Diskussionsbeitrag gern zum Abdruck bringen.

Die Redaktion des „IÄB".

Der Zufall brachte mir Ihre Zeitschrift in die Hände, und zwar die Nummer 1/2 dieses Jahrganges, in der die Stellungnahme der sozialistischen Ärzte der Schweiz zur Frage der Schwangerschaftsunterbrechung veröffentlicht wurde. Ich bin erstaunt, im Jahre 1938 eine so durchaus akademische Erörterung dieser Frage zu finden. Gestatten Sie bitte einem Fremden, seine unmaßgebliche, aber sehr abweichende Meinung zu der in der genannten Publikation vertretenen Auffassung zum Ausdruck zu bringen.

Noch kaum eine Zeit hat die Tatsache so augenfällig gemacht, daß die Verhinderung einer vernünftigen Geburtenregelung eine Sache der Politik ist, wie die unsere. Die sinnlose Geburtenförderung ist nichts anderes, als eine rein imperialistische Maßnahme. Die bewußte Steigerung der Geburtenziffern in Ländern, die gleichzeitig nicht wissen, wohin sie mit ihren Menschen sollen, wovon sie sie ernähren können, ist ein Verbrechen des Faschismus mehr — weiter nichts. Es kann meiner bescheidenen Meinung nach für sozialistische Ärzte überhaupt nichts anderes geben als eine klare Betrachtung des Problems vom sozialistischen, also dem kapitalistisch-faschistischen diametral entgegengesetzten Standpunkt aus.

Dazu gehört eine Analyse des Gegenwartszustandes, die die Augen nicht vor den Tatsachen verschließt. Diese Tatsachen in bezug auf die Abtreibung sind die, daß die betreffenden Paragraphen der Strafgesetzgebung wie kaum ein anderer absolut einseitige Maßnahmen gegen die Besitzlosen sind, denn das Verbot der Schwangerschaftsunterbrechung existiert ja de facto nur für die Proletarier. Oder will ernsthaft ein Leser dieser Zeitschrift behaupten, daß nicht jeder, der das nötige Geld und die nötigen Lebenskenntnisse hat, eventuell noch über einige Beziehungen verfügt, zu jeder beliebigen Stunde eine Schwangerschaftsunterbrechung haben kann? Ich könnte in Berlin angesehene Ärzte nennen, die auf völlig korrektem Wege (der eine schreibt das Attest, der andere erledigt die Sache) die heutige Gesellschaft von unerwünschtem Nachwuchs befreien. Und was in Berlin, wo man jedes Kind heute mit Prämien empfängt, möglich ist, das gibt es überall genau so und auf andere Art. Der schöne Paragraph hat nur den „Vorzug", daß er auch noch jenes schmutzige Gewerbe aufrechterhält, das sich von den Zahlungsfähigen ernährt, die den richtigen Weg zu solchen (zahlreichen) Ärzten nicht finden. Er hat damit als Gefolgschaft: Tragödien, Siechtum, Todesfälle, Erpressung und andere angenehme Dinge. Wie kann man den Paragraphen auch nur in irgendeiner Form verteidigen?

Ein glückliches, freies Sexualleben, das ist eines jener Güter, die für die menschliche Gesellschaft gerade in Zeiten, wo andere Güter immer seltener werden, lebensnotwendig sind. Es gehört zum unveräußerlichen Lebensrecht wie das tägliche Brot, ja mehr. Wie ist es nun mit diesem täglichen Brot in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung? Wir sind heute soweit, daß in allen zivilisierten Ländern der Erwerbslose oder Erwerbsunfähige von Staats wegen Hilfe bekommt. Es wird ihm ein winziges Existenzminimum in die Hand gegeben. Hier ist also etwas geschaffen worden, was nicht einmal mehr der Frage Demokratie oder Diktatur unterliegt: auch der Faschismus unterstützt seine Wirtschaftsopfer. Das bekannte Streitwort wider die kapitalistische Demokratie, daß der Reiche wie der Arme durch das Gesetz gehindert sei, unter Brückenbögen zu kampieren, ist aufgehoben, weil es Obdachlosenheime gibt. *Nur auf dem wichtigsten Gebiete des menschlichen Lebens dauert ein Zustand fort, der des Jahrhunderts einfach unwürdig und nur aus der hemmungslosen Gier des kapitalistischen Systems nach billigen Arbeitskräften, Kanonenfutter und Kolonien erklärbar ist.* Jede Liebesbeziehung zwischen zwei Menschen, jedes befriedigende Eheleben ist durch die Drohung mit dem unerwünschten Kindersegen vergiftet. Geleitet von der Kirche und dem Muckertum wird auch jede geringste Aufklärung über mögliche Verhütung der Empfängnis von den breiten Massen ferngehalten.

Unter diesen Umständen wäre es doch die Aufgabe gerade der sozialistischen Ärzte in den freien Ländern, richtunggebende Beschlüsse zu fassen und nicht an den sozialeugenischen Indikationen herumzudoktern, die wir uns schon vor zwanzig Jahren an den Schuhsohlen abgelaufen haben. Im hitlerischen Deutschland sind heute die gelindesten Förderungsmittel zur Menstruation (Apiol, Menolysin usw.) unter Attestzwang gestellt: hier, an der Stelle, wo es die lächerliche Problematik zwischen Lebensrecht des Fötus und Gravidität gänzlich zu beseitigen gilt, wäre anzugreifen von einer auf der Höhe der Zeit und ihrer Aufgaben befindlichen ärztlichen Wissenschaft. Solange die Aufklärung über zweckdienliche Mittel zur Geburtenregelung nicht obligatorisch ist, aber auch wenn sie es endlich sein wird, ist der allein mit freier Menschenwürde und den Forderungen der Hygiene zu vereinbarende Weg der, von der Wissenschaft das unschädliche und einwandfreie Mittel zur Erzielung normaler menses und vom Staat dessen freie Zulassung im Handel zu fordern. Ich ahne, daß Kollegen, die derartige langatmige Resolutionen als weiße Salbe verfassen, das für exorbitante Phantasie halten werden, aber ich kann mir nicht denken, daß etwas anderes als die freie Bestimmung über den Körper sittlicher Menschenwürde entspricht, wie ich auch Kinder, die gegen den Willen der Eltern geboren werden, aus Zufall oder sogar trotz ungeeigneter Versuche, sie im fötalen Zustande zu beseitigen, für eine Schande

unseres Jahrhunderts halte, in der nur Erfindungen möglich sind, wenn sie der Erzeugung von menschentötenden Stoffen dienen.

Die Bestrafung der Schwangerschaftsunterbrechung im kapitalistischen Staate ist von allen Sozialisten, die diesen Namen verdienen, stets bekämpft worden und auch in Zukunft zu bekämpfen.

XYZ.

Die Not der deutschen Jungärzte

Von E. Silva

Die deutsche Zeitschrift „Der Jungarzt" beschäftigt sich neuerdings mit der materiellen Notlage der Jungärzte, worüber wir an dieser Stelle schon gelegentlich berichtet haben. Die Erhebungen sind, wie einige reichsdeutsche Zeitungen zugeben müssen, eine „erschreckende Ergänzung der wiederholten Einzelberichte über die Not des ärztlichen Nachwuchses". Die Aufstellung erfaßt 1050 Volontärärzte und 2000 Medizinalpraktikanten, die in Hochschulorten tätig sind. Das Durchschnittsalter beträgt 25—26 Jahre, ein Alter, in dem Angehörige anderer Berufe sich bereits eine Existenz aufgebaut und sogar schon eine Familie begründet haben. Von den 1050 Volontärärzten erhalten nur 100 überhaupt eine materielle Entschädigung, die als ein Taschengeld anzusehen ist. 320 haben freie Verpflegung, 110 freie Wohnung. Von den 2000 Medizinalpraktikanten erhalten nur 480 ein Taschengeld, 750 freie Verpflegung, 310 freie Wohnung. In den allergünstigsten Fällen ist der Jungarzt etwa so gestellt wie eine Hausangestellte oder ein junger Lehrling. Über die Hälfte aller Volontärärzte und Medizinalpraktikanten muß ohne jegliche Vergütung tätig sein. Die Verwaltungen der Kliniken und Krankenhäuser geben als Grund für diesen Zustand an, daß die Jungärzte noch in der Ausbildung begriffen sind und deshalb keinen Anspruch auf Besoldung haben können. Dieser Einwand wird durch die Tatsache widerlegt, daß diese „lernenden" Medizinalpraktikanten in den Spitälern durchschnittlich 32, die Volontärärzte 45 Betten zu betreuen haben. Sie leisten also ein erhebliches Maß der Arbeit, für die die Krankenhausärzte besoldet werden.

Im nationalsozialistischen Staat, der mit Versprechungen nach allen Seiten nicht gerade sparsam ist und der auch die Not der deutschen Jungärzte mit einem Schlage beheben wollte, rühmt man in tönenden Worten die Ehre der Arbeit und die Volksgemeinschaft. Wie sie aussieht, wie die „Bonzen" den verschwenderischesten Luxus treiben, das erkennen allmählich immer breitere Schichten des Volkes.

Schon vor der Übernahme der Macht verkündeten die medizinischen Sachberater der NSDAP, daß „die Nöte des deutschstämmigen ärztlichen Nachwuchses sofort behoben sein werden, wenn im kommenden Dritten Reich deutsche Volksgenossen sich nur mehr von deutschstämmigen Ärzten behandeln lassen und für die Zulassung fremdrassiger Elemente — schon zum Universitätsstudium

— vom Staat entsprechende Bestimmungen erlassen werden". Dieses Programm haben die Nazi als durchschlagendes Heilmittel wirklich durchgeführt. Der Antisemitismus, der sich auf die niedrigsten Instinkte und Triebe stützt, feiert im Dritten Reich höchste Triumphe. Die marxistischen und jüdischen Ärzte sind ausgeschaltet und doch ist die Not der deutschen Jungärzte größer denn je, wie so unverdächtige Zeugen wie „das Schwarze Korps" und die anderen Nazi-Zeitungen zugeben müssen. Wie wäre es, wenn z. B. die der Gleichschaltung zustrebenden Ärzte in der Tschechoslowakischen Republik ihren Anhängern Kenntnis davon gäben, wie herrlich es den jungen Kollegen im Paradies des Dritten Reiches geht!

Praktische Betrachtungen zur öffentlichen Geisteshygiene

Von Dr. B. Liber-New York

In meiner klinischen Arbeit, hier wie im Auslande, habe ich die Notwendigkeit erkannt, an alle Fragen der psychischen Hygiene unter Berücksichtigung der sozialen und ökonomischen Bedingungen heranzugehen. Wir können nicht ein Individuum, seine Einordnung oder seinen Mangel an Einordnung von seiner Umgebung isoliert betrachten. Jeder von uns ist ein dünnes Glied einer langen Kette, unsere gegenseitige Abhängigkeit ist unendlich groß. Es ist an der Zeit, daß die Gesundheitsinstitutionen Geisteshygiene von einem allgemeinen Gesichtspunkt aus studieren und ihre Probleme übernehmen. Im ganzen öffentlichen Gesundheitswesen hat man bisher ihre Wichtigkeit übersehen. Dabei ist es sicherlich keine Übertreibung zu sagen, daß Geisteskrankheiten manchmal sogar ansteckender sind als somatische.

In diesem Lande wurde die Bewegung für Geisteshygiene am Anfang dieses Jahrhunderts von einem vortrefflichen Manne begründet, der selbst als Psychopath interniert war und viel unter falscher Behandlung in den Anstalten zu leiden hatte. Er heilte sich selbst und erkämpfte sich den Weg aus dem Irrenhause. In seiner Arbeit wurde er von Psychiatern unterstützt. Es war daher natürlich, daß diese Bewegung von Beginn an ein Kampf für die Verbesserung der Heilanstalten und der Behandlung der Geisteskranken wurde. Dieser Mann hatte einen großen Vorgänger, Pinel, der vor 100 Jahren sich der unverstandenen, verfolgten und gequälten Patienten annahm. Auf die Gefahr hin verlacht zu werden, hat er der Welt neue Ideen über geistige Erkrankungen gegeben.

Ein moderner Franzose, Dr. Toulouse, der seine Arbeit zur selben Zeit wie Clifford Beers hier begann und der noch jetzt im gleichen Sinne in Paris tätig ist, hatte eine andere Auffassung von Geisteshygiene. Er nennt sie Geistesprophylaxe, d. h. Verhütung von Geisteskrankheiten oder besser Erhaltung der geistigen Gesundheit.

Geisteshygiene ist ein Teil der Gesamthygiene. Sie steht dem öffentlichen Gesundheitswesen näher als der Psychiatrie und der

Medizin, obwohl sie von beiden unterstützt wird. Keine Arbeit für die öffentliche Gesundheit ist vollkommen oder abgerundet, wenn die psychische Hygiene, natürlich auf neue Art, vernachlässigt und ausgeschlossen wird.

Was können die offiziellen Gesundheitsinstitutionen für die Vorbeugung von Geisteskrankheiten tun? An Stelle großer Programme sollen in aller Kürze nur einige Beispiele gegeben werden, um weitere praktische Vorschläge anzuregen. Ich möchte Zentren für die Vorbeugung von Geisteskrankheiten befürworten, die von den Gesundheitsdepartements geleitet werden. Absichtlich würde ich sie nicht Kliniken nennen, da sie in Wirklichkeit nicht diesem Begriff entsprechen. Sie sollen der Leitung von Spezialisten und eines neuen Typs von Psychiatern unterstellt werden, die Einfühlungsgabe besitzen und sich voll und ganz dem Studium dieser Fälle und ihrer Umgebung widmen. Natürlich müssen diese Zentren mit anderen öffentlichen Institutionen in Verbindung stehen, wie z. B. mit Gerichten, Schulen, Elternvereinigungen, Gewerkschaften. Da Fehler in der Kindererziehung, Sexualprobleme in allen Altersstufen, besonders in der Pubertät und im Jünglingsalter, Ehekonflikte, ökonomische Schwierigkeiten, soziale Enttäuschungen zu geistigen Krankheiten und oft zu den schwersten Fällen führen, sollte jedes öffentliche Gesundheitsinstitut sein Augenmerk darauf richten. In jeder größeren Volks- und Mittelschule sollte es einen „Geisteshygieniker" geben, für etliche kleine Schulen zusammen einen und für die größten Schulen mehrere. Sämtliche Schüler sollen beim Schuleintritt psychisch untersucht und, falls Abnormitäten festgestellt werden, beobachtet werden. Irregularitäten sollten mit den Eltern und Lehrern diskutiert werden. Sehr oft müssen mehr die Fehler der Eltern als die des Kindes beseitigt werden, sie sind es, die erzogen werden müssen. Die Lehrerbildungsanstalten müssen dem Studium der Kinderpsychologie und der geistigen Gesundheit der Kinder mehr Aufmerksamkeit widmen. Die Anstalten für Kindererziehung, die vor einigen Jahren eröffnet wurden und sehr erfolgreich wirkten, sind an vielen Orten eingegangen und zum Teil haben sie in den Krisenzeiten ihre Wirksamkeit verloren. Sie sollten wieder zum Leben erweckt, verbessert und vervielfacht werden.

Leicht faßliche Kurse für Kindererziehung sollten für Eltern und zukünftige Eltern eingerichtet werden — möglichst in den Schulen, Unterrichtskurse, immer im Hinblick auf Geistesanomalien und wie Konflikte, die ein seelisches Leiden nach sich ziehen könnten, vermieden werden können.

Unentgeltliche Eheberatungsstellen sollen in allen Städten von den Gesundheitsdepartements gegründet werden. Sie sollen ohne jeden Zwang in freundschaftlicher, mitfühlender und vertraulicher Weise wirken. Hier soll man sich mit den Problemen der jungen Männer und Frauen, die sich vor der Ehe beraten lassen wollen, auseinandersetzen. Diese jungen Leute würden befragt, ge-

prüft und beraten werden. Denen, die aus Familien mit dominierendem Schwachsinn stammen, würde abgeraten werden, sich mit den in gleicher Weise Belasteten zu verbinden. In ihrem eigenen Interesse und in dem der Gesamtheit würden sie darüber belehrt werden.

Zu gleicher Zeit würden Fälle von Gonorrhoe, Syphilis und Tuberkulose entdeckt und zur Behandlung gebracht werden. Die Wirksamkeit dieser Büros würde in gewisser Hinsicht der Eugenik gleichen. Sie würden auch Instruktionen für Geburtenregelung geben und sich dafür in besonderen Fällen, die unbedingt zu einer psychischen Störung führen würden, einsetzen. Vor einigen Jahren beobachtete ich die ausgezeichnete Tätigkeit der vom verstorbenen Prof. Tandler in Wien gegründeten Eheberatungsstellen, die jetzt alle vernichtet sind. Es war das eine wertvolle Arbeit, die wir nachahmen und vervollkommnen sollten.

Da die verschiedenen Schulautoritäten es ablehnen, die heranwachsende Jugend sexuell aufzuklären, müssen die öffentlichen Gesundheitsämter diese Aufgabe übernehmen und Kurse für junge Leute einrichten.

Die Gesundheitsämter haben sehr oft nur im Programm Abteilungen für Betriebshygiene. Sie sollten nicht nur generell wirksamer werden, sondern sich auch wirklich um das geistige Wohl des Arbeiters kümmern. Den Arbeitgebern ist klar zu machen, daß sie ein Interesse daran haben müssen, wenn die Arbeiter in geistiger Frische, auf der Hut vor Unfällen, ihre Arbeit leisten können. Damit ist selbstverständlich die Vermeidung von Überarbeitung verbunden, dazu gehört mehr Zeit für Erholung und eine allgemeine Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Physische Übermüdung geht Hand in Hand mit geistiger Übermüdung. Ökonomische Unsicherheit ist eine der häufigsten Ursachen der Psychose. Die Gesundheitsämter sollen eine enge Verbindung zu den Gewerkschaften haben und mit ihrer Hilfe Hygieneberatung in den Betrieben pflegen.

Eine konsequente Kampagne gegen den Alkoholismus muß durchgeführt werden, weil er der Nährboden für Geisteskrankheiten ist. Dies ist heute leichter als während der Prohibitionsperiode, wo man einer politischen oder selbstsüchtigen Reklame verdächtigt wurde.

Erzieherische Anweisungen sollten nicht von der Art sein „Nicht auf den Fußboden spucken!" oder überhaupt in Form eines Befehls, dem zu gehorchen ist. Niemand kümmert sich um solche Befehle, da sie nicht überzeugend sind. Es müssen Gründe angeführt werden. Das Interesse, der Enthusiasmus müssen geweckt werden.

Die Geistesstörungen, die so verbreitet sind, daß kaum eine Familie davon frei ist, müssen so weit als möglich beseitigt werden. Sie machen unser Volk elend, hilflos, unglücklich und bereiten weiteren Geistesverfall für die nächsten Generationen vor. Es gilt die Gesellschaft von ihren Fesseln zu befreien und durch ein normaleres und rationelles Denken den Weg zu einer besseren Zukunft zu ebnen.

Rundschau

Dr. Ludwig Czech

Der Gesundheitsminister in der Tschechoslowakischen Republik, Gen. Dr. Ludwig Czech, ist Ende März d. J. von seinem Amte zurückgetreten. Er gehörte seit dem Jahre 1929 ununterbrochen jedem Kabinett an. Zunächst war er Minister für soziale Fürsorge, wo er bleibende Leistungen, vor allem auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, des Bergarbeiterschutzes, der Ernährungsaktionen für Arbeitslose vollbracht hat. Als Minister für öffentliche Arbeiten hat er den Bau von Zehntausenden Arbeiterwohnungen in Angriff nehmen lassen. Dann übernahm er das Ressort für öffentliches Gesundheitswesen und körperliche Erziehung.

Wir haben an dieser Stelle fortlaufend von dieser überaus fruchtbaren und unermüdlichen Arbeit auf allen Gebieten berichten können, von dem Kampf gegen den Krebs, von der Herz- und Rheumatikeraktion, der Bekämpfung der Infektions- und Berufskrankheiten, von der Fürsorge für das Krankenhauspersonal. Mit seiner Genesungsaktion für die Kinder der Arbeitslosen — ein Naziminister hätte damit allein den Rundfunk für viele Wochen in Tätigkeit gesetzt — hat der sozialistische Minister in aller Stille ein großes Hilfswerk vollbracht. Zehntausende gesundheitlich schwer gefährdete Kinder aus den Krisengebieten sind in Erholungsheime mit kräftiger Kost verschickt und wieder aufgerichtet worden. Im Rahmen des kapitalistischen Staates hat Gen. Dr. Czech das Mögliche für die leidenden Massen getan. Seine selbstlose, aufopferungsfreudige Tätigkeit haben wir sozialistischen Ärzte immer anerkannt. Wir danken ihm auch für das Interesse und die Förderung, die er unserer Zeitschrift hat zuteil werden lassen.

Genossin Dr. Edith Summerskill gewählt

Am 6. April d. J. fand im Wahlkreis von Fulham West in England eine Nachwahl für das Parlament statt. Bei der Wahl im Jahre 1935 hatte der konservative Kandidat 18.460 und der Kandidat der Arbeiterpartei 14.970 Stimmen erhalten. Jetzt entfielen auf den konservativen Kandidat 15.160 Stimmen, die Labourkandidatin, unsere Kollegin und Genossin Dr. Edith Summerskill wurde mit 16.538 Stimmen gewählt. Wir beglückwünschen unsere Kollegin, die Frau des Gen. Dr. Samuels, aufs herzlichste zu ihrem großen Erfolge. Nach der Wahl erklärte die Siegerin: „Die Wahlziffern beweisen, daß das kindliche Vertrauen Chamberlains in die Diktaturen vom britischen Volke nicht geteilt wird.

Ärzte im jüngsten Moskauer Prozeß

Getreu unserer Aufgabe, den Kampf gegen Tyrannei und Barbarei allüberall zu führen, haben wir bereits früher scharfen Protest gegen die Hinrichtungen und grausamen Verfolgungen in der Sowjetunion erhoben. Die ungeheuerlichen Beschuldigungen, die gegen fast alle Führer der bolschewistischen Revolution, gegen zahllose Männer erhoben werden, die ihr ganzes Leben lang treu dem Sozialismus ergeben waren, finden nirgends bei den denkenden Menschen Glauben, zumal in keinem Prozeß greifbare Beweise oder Dokumente vorgelegt wurden. Der letzte Prozeß, der im März d. J. in Moskau stattfand, hat für uns eine besondere Note, weil einige Ärzte angeklagt und verurteilt, bzw. erschossen wurden. Angeblich wurden sie von der Verschwörergruppe zur böswilligen Tötung von dem Leiter der GPU Menschinski (gest. 1934) und von Maxim Gorki (gest. 1937) hinzugezogen. Neben dem hervorragenden Sozialisten Rakovski, der früher Arzt, Botschafter in London und Paris, hoher Funktionär des Narkomsdrav war, wurden angeklagt: Prof. Lewin, der Leiter des größten Moskauer Krankenhauses, Prof. Kasakow und der bekannte Herzspezialist Prof. Pletnjov. Die führenden Blätter in der SU schrieben vor der Gerichtsverhandlung bereits von den

„Scheusalen in Artzgestalt". Prof. Lewin vor allem, seit 1920 Abteilungsleiter der Kreml-Klinik, der Lenin und 24 Volkskommissäre zu seinen Patienten zählte, soll den Mord an Gorki ausgeführt haben. Dieser selbe Arzt hat im Juni 1936 in der „Izvestia" einen Bericht über die letzten Augenblicke des großen Schriftstellers verfaßt, in dem es u. a. heißt:

„Während 17 Tagen und 17 Nächten haben wir alle Mittel angewandt, um die Herztätigkeit zu erhalten. Wir mußten mehrere Dutzend Injektionen pro Tag geben... In 6 Jahren, in denen ich Alexis Maximovitsch pflegte, war es seine 6. Grippe. Jedesmal war die Krankheit schlimmer. Als man mich in ruhigen Zeiten über seinen Gesundheitszustand befragte, antwortete ich immer: er ist relativ gut bis zur nächsten Grippe... Fünfmal gab uns seine kräftige Konstitution die Möglichkeit, ihn durchzubringen. Es wäre vielleicht bis zu einem vorgeschrittenen Alter gelungen, wenn vor 40 Jahren eine bösartige Tbc nicht seine Lunge angegriffen und ernsthafte Spuren hinterlassen hätte. Beim sechsten Male haben wir die Schlacht verloren. Der große unvergleichliche Gorki, der geniale Schriftsteller, der wirkliche Freund der arbeitenden Menschen, ging von uns."

So schrieb gleich nach dem Tode der angebliche Komplice des Mordes!

Medizinische Kreise, vor allem auch die, die stets ihre Sympathie für die Sowjetunion manifestiert haben, forderten Gnade für die russischen Ärzte. Die Sozialistische Internationale, der IGB, die Liga für Menschenrechte erhoben ihre Stimme für die Angeklagten. Aber alles war auch dieses Mal vergeblich. So können wir uns nur mit Entsetzen von solchen Methoden abwenden und bedauern, daß der Sozialismus in der schlimmsten Weise in der SU fortlaufend diskreditiert wird.

Eine „ehrlose" Krankenschwester

Das sog. Volksgericht in Berlin hat am 20. Jänner d. J. die Krankenschwester Emma Benkert zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Verbrechen der 59 Jahre alten, schwer leidenden Schwester bestand darin, daß sie einen ihr zugestellten Brief, in dem sich ein zweites geschlossenes Kuvert mit einer Anschrift befand, weitergeleitet hat, ohne den Inhalt des Briefes zu kennen. Straferschwerend in den Augen der Nazi ist, daß Schwester Emma, Betriebsratsvorsitzende im Kinderkrankenhaus Reinickendorferstraße, Funktionärin der freien Gewerkschaft und Vorstandsmitglied der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin war. Sie hat sich auch besonders mißliebig gemacht, weil sie ihre ihr nach dem Gesetz zustehende Pension von der Stadt Berlin, in deren Dienst sie über 20 Jahre gestanden hat, zu verlangen sich erkühnte.

Schwester Emma, die sich vor über 25 Jahren als erste Krankenschwester in Deutschland einer freien Gewerkschaft angeschlossen hat, ist stets für die Rechte der Arbeiter unerschrocken eingetreten.

L'aide sanitaire à l'Espagne Républicaine

Les artisans en instruments de chirurgie de Nogent-en-Bassigny ont travaillé gratuitement pendant de nombreux jours pour fabriquer pour l'Espagne républicaine un lot important d'instruments a chirurgie.

Il a été collecté par la Section Française de la Centrale Sanitaire Internationale, jusqu.au 15. avril 1938, la somme de 2,435.077 frs.

La Section de Norvège a fait parvenir près d'un million ces trois mois. Le Comité Suédois a envoyé depuis le mois de décembre jusqu'au 1. avril pour plus de 5,000.000 frs en vivres et pour les ambulances. La Section Américaine a envoyé au front espagnol un Corps Médical, du personnel et du matériel suffisants pour l'organisation de six hôpitaux au front et à l'arrière. Au mois de mars la Section a envoyé la somme de 20.000 dollars pour l'achat de vivres pour la population civile.

Les Médecins Espagnols et Internationaux demandent des revues médicales et chirurgicales et des traités généraux de chirurgie de guerre et de médecine. Les Confrères sont priés d'envoyer les livres et revues dont ils disposent, y compris la littérature, quelle que soit la langue, au Secrétariat de

la Centrale Sanitaire International à Paris 38, rue de Châteaudun.

Die gesteigerte Morbidität bei den deutschen Krankenversicherten

Die von uns häufiger durch amtliche Zahlen belegte Erkrankungshäufigkeit der Kassenmitglieder und vor allem der Angehörigen erhält eine neue offizielle Bestätigung durch eine Darstellung von Johannes Seifert im „Deutschen Ärzteblatt" (29. Januar 1938). Der Verfasser gibt genaue Angaben über die Zunahme von 1933 bis 1935 und sagt dazu: „Die Erkrankungshäufigkeit hat hiemit wesentlich zugenommen. Von 1933 zu 1935 beträgt die Steigerung der Gesamtmorbidität etwa 20%. Gliedert man die Gesamtmorbidität auf die Morbidität der Mitglieder und der Angehörigen, dann stellt man für letztere sogar eine Steigerung von 30% fest. Auf die einzelnen Gründe, die zu dem Anwachsen der Erkrankungshäufigkeit in den letzten Jahren führten, brauchen wir hier nicht weiter einzugehen, da das schon mehrfach geschehen ist. Auffällig ist allerdings die Stetigkeit der Zunahme, die sich dem Vernehmen nach auch für das Jahr 1936 ergeben dürfte."

Das wird die Soldschreiber der Nazis nicht hindern, weiter von den Verleumdungen der Auslandpresse zu schreiben. Auf die Gründe haben wir auch häufiger hingewiesen, vor allem: maßlose Antreiberei der Arbeitenden, unzureichender Schutz und verschlechterte ärztliche Versorgung. An Arztkosten wurden verausgabt je Versicherungsfall: 1932 RM 7,38, 1935 RM 5,47. Bei den Arzneikosten steht es ähnlich. Je Versicherungsfall trat von 1932 bis 1935 eine Senkung von RM 3,29 auf RM 2,84 ein.

Gefährliche Berufskrankheiten in Deutschland häufiger als je

(ITF) Die Zahl bei der deutschen Unfallversicherung gemeldeten Fälle entschädigungspflichtiger Berufskrankheiten wird alljährlich vom „Reichsversicherungsamt" bekanntgegeben. Aus der letzten — Mitte Februar 1938 erschienenen — Veröffentlichung ergibt sich, daß eine Reihe gefährlicher Berufskrankheiten seit dem mit dem Beginn der Nazidiktatur und der Zerschlagung der Gewerkschaften viele Arbeitsschutzgesetze praktisch nur noch auf dem Papier stehen, von Jahr zu Jahr zunahmen und heute häufiger sind als je zuvor. Die Zahl der Berufskrankheiten, die durch Benzol und gewisse dem Benzol chemisch verwandte Stoffe, durch Schwefelwasserstoff, Kohlenoxyd und Thomasschlackenmehl verursacht wurden, die Zahl der Berufsinfektionskrankheiten und der Hauterkrankungen durch Galvanisierungsarbeiten und durch Ruß, Paraffin, Teer usw. war in Deutschland noch nie so hoch wie am Ende des ersten Vierjahresplans der nazi-deutschen Kriegsvorbereitung!

Die angezeigten Fälle der Erkrankungen durch Benzöl usw. stiegen von 1929, dem Spitzenjahr der letzten Hochkonjunktur bis 1936, dem Jahr der Nazi-Rüstungskonjunktur, von 323 auf 419.

Die Zahl der gemeldeten Erkrankungen durch Schwefelwasserstoff stieg von 102 (1929) auf 125 (1936), die der Erkrankungen durch Kohlenoxyd von 426 (1929) auf 559 (1936). Die Zahl der gemeldeten Erkrankungen durch Thomasschlackenmehl stieg von 36 (1929) auf 119 (1936)! Die angezeigten Fälle von Hauterkrankungen durch Galvanisierungsarbeiten nahmen von 260 (1929) auf 396 (1936) zu, die Hauterkrankungen durch Ruß, Paraffin, Teer usw. von 202 (1929) auf 413 (1936). Die Zahl der gemeldeten Erkrankungen durch Infektionskrankheiten stieg von 681 (1929) auf 2092 (1936)! Die Erkrankungsziffern waren nie höher als im Spitzenjahre der Nazi-Rüstungskonjunktur!

Die rasche Zunahme gefährlicher Berufskrankheiten ist eine Folge der Nazi-Aufrüstungspolitik. Um Devisen zur Einfuhr von Rüstungsstoffen zu sparen, werden in zahllosen Betrieben gesundheitsschädliche Ersatzstoffe ausprobiert. Um Material — und damit Devisen — zu sparen, wird oft nur unzureichende Schutzkleidung zur Verfügung gestellt. Auch gefährliches Transportgut wird meist ungenügend verpackt. Durch die in Deutschland heute übliche Antreiberei ist es aber

den Arbeitenden häufig unmöglich, die gerade bei diesen Verhältnissen wichtigen Arbeitsschutzvorschriften zu beobachten und die schlechte Ernährung hat viele Arbeiter noch besonders anfällig gemacht.

All das bestätigen die von den nationalsozialistischen Unfallversicherungsinstanzen veröffentlichten Zahlen. Deshalb hat Hitler sie wohl in seinem Fünfjahresbericht — vergessen und seinen Zuhörern lieber von der märchenhaften „Schönheit der Arbeit" in deutschen Betrieben erzählt.

Kleine Notizen

Geh. Rat Prof. Dr. Neißer, der bis zum Jahre 1933 Leiter des Hygiene-Instituts in Frankfurt a. M. war, ist in Deutschland gestorben.

Nach dem „Angriff" vom 15. Februar d. J. erklärte auf einer Zusammenkunft Berliner Betriebsärzte ein Redner, daß „die Kurve der Magenerkrankungen in seinem Bezirk ganz erheblich im Anwachsen" sei. Er vergaß hinzuzufügen, daß die gegenwärtige Qualität des Brotes in Deutschland daran schuld ist.

(ITF) Über die Aussichten der deutschen Nahrungsmittelversorgung im Frühjahr schreibt der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes": Die Einsparungen von 20 bis 25 Prozent am Fettverbrauch müssen auch in Zukunft bestehen bleiben... Auf dem Gebiet der Eierwirtschaft wird sich am augenblicklichen Zustand einer gewissen Knappheit... nicht viel ändern können. Auf dem Gebiet der Fleischversorgung bleibt es die Aufgabe der Hausfrau,... sich... auf die jeweils vorhandenen Sorten... einzustellen, ohne den Fleischverbrauch zu vermehren... Fehlende Eiweißmengen bei anderen Nahrungsgütern kann die entrahmte Milch mit ihren Erzeugnissen... ersetzen. Fische und Fischerzeugnisse, insbesondere Salzheringe, stehen weiter in genügendem Maße zur Verfügung, und die Rekordernte bei den Kartoffeln gestattet ferner den reichlichen Verzehr dieses Nahrungsmittels auch zur Abendkost und in Form von Sago und Kartoffelstärkemehl... Der reichliche Verbrauch von Weizenbrot und Weizenmischbrot muß in den nächsten Monaten eine Einschränkung zu Gunsten des Roggenbrotes erfahren.

Nach der „Klin. Wochenschrift" 1938, Nr. 7, pag. 256, hat der Reichs- und Preußische Innenminister mit Zustimmung des Reichsernährungsministeriums den Erlaß vom 10. Mai 1937 aufgehoben, nach welchem die Zuteilung von Butter und Sahne an Kranke von der Vorlage amtsärztlicher Zeugnisse abhängig gemacht wurde. Die Beurteilung, ob eine zusätzliche Zuteilung von Butter und Sahne an Kranke zur Beschleunigung des Heil- und Kräftigungsprozesses unbedingt erforderlich ist, wird jetzt vom behandelnden Arzt vorgenommen. Die Bearbeitung erfolgt bei den Ärztekammern. Bei leichten Krankheitsfällen kommt eine Butterzusatzmenge von 125 g wöchentlich (!), bei mittelschweren Fällen von 250 g wöchentlich (!), bei schwersten Fällen von 300 g wöchentlich (!) in Frage.

Auf Grund einer Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer ist es nicht mehr möglich, die ärztlichen Standesblätter den Ärzten im Zwangsbezug unentgeltlich zuzustellen. Der Reichsärzteführer hat daher bestimmt, daß die lokalen ärztlichen Standesblätter vom 1. März ab von den Ärzten selbst bestellt und bezogen werden sollen.

Die türkische Regierung ist bereit, 200 jüdischen Ärzten aus Österreich die Einreise zu gestatten. Sie sollen an der Universitätsklinik in Istanbul, in einer Reihe von Spitälern in der Provinz Beschäftigung finden. Besonderes Interesse besteht für Balneologen, die helfen sollen, die mineralreichen Heilquellen der Türkei in Kurorte auszugestalten.

(ITF) „Der Angriff", die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, berichtet (am 24. April, Nr. 98.): „Der Geschäftsbericht der Zuckerberufsgenossenschaft für das Jahr 1937 teilt mit, daß im vorigen Jahre 5055 Unfälle gemeldet wurden. Das ist die höchste bisher jemals erreichte Ziffer. Im vorigen Jahre waren es nur 3865 Unfälle, die Steigerung beträgt also fast ein Drittel, obwohl sich die Zahl der Vollarbeiter nur um etwa 10% erhöhte." — Folgen der Nazi-Antreiberei.

Aus der sozialistischen Ärztebewegung

Quittung

Bei dem Internationalen Bureau Sozialistischer Ärzte gingen folgende Beträge ein:

Norwegische Sektion . .	Kč 1000.—
Ungenannt	Kč 1000.—
Deutsche Sektion i. d. ČSR	Kč 1500.—
Freunde des IÄB . . .	Kč 1955.—
Ungenannt	Kč 1000.—

Alle Sendungen wolle man ohne weitere Zusätze adressieren:

„Internationales Ärztliches Bulletin", Prag XII, Čáslavská 15, oder für das Konto des IÄB an die Böhmische Eskomptebank und Kreditanstalt. (Für die ČSR Postsparkassenkonto Nr. 51.041.)

Aus der Tschechoslowakischen Republik

Die diesjährige Hauptversammlung der deutschen sozialdemokratischen Ärzte in der Tschechoslowakei fand in Prag statt. An Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Gen. Dr. Arnold Holitscher leitete Gen. Dr. Gruschka die Verhandlungen. Nach herzlichen Genesungswünschen für den allseitig verehrten Vorsitzenden begrüßte Dr. Gruschka die erschienenen tschechischen Genossen Dr. Stuchlík, Popper und Tamele. Dem bisherigen Gesundheitsminister Gen. Dr. Ludwig Czech wurde unter großem Beifall der Dank für seine opfervolle und erfolgreiche Arbeit im Dienste der Volksgesundheit ausgesprochen und dem einmütigen Wunsche Ausdruck gegeben, daß seine Arbeit in seinem Sinne von dem Nachfolger Gen. Dr. Dérer fortgeführt werde. Im Jahresbericht wird der heldenhaften Kämpfer in Spanien gedacht, unsere Bewunderung gilt vor allem auch unseren Ärztegenossen, die mit heroischen Anstrengungen den schwierigen Sanitätsdienst versehen. Unsere sozialistischen Ärzte haben in allen Ländern großzügige Hilfsaktionen eingeleitet, über die fortlaufend im „Internat. Ärztl. Bulletin" berichtet wurde. Der Referent erinnert an die brutalen Verfolgungen, denen in diesen Tagen nach den deutschen Kollegen die österreichischen Ärzte ausgesetzt sind, aber auch an die grausame Justitz in der Sowjetunion, die sich neuerdings gegen eine Anzahl von Kollegen richtete. Aller Opfer, die der Freiheit beraubt sind, gedenken wir mit wärmster Sympathie. Um so größer ist unsere Verpflichtung, den Willen der Freiheit, den Gedanken des Sozialismus lebendig zu erhalten. Unsere Mitgliedschaft ist durch Neuaufnahmen gestiegen, obwohl Austritte erfolgten von den Kollegen: Dr. Lässig-Aussig; Freund-Kosten; Grimm-Brüx; Steich-Predlitz; Johne-Komotau.

Sehr erfolgreich war zu Beginn des Berichtsjahres die sozialistische Ärztetagung in Brünn, bei der der gegenwärtige Dekan der Prager Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Jan Bělehrádek und Min.-Rat Dr. Gruschka über „Eugenik und Rassismus" referierten. Das Hauptreferat gaben wir im Druck heraus. In einer Bezirkskonferenz in Teplitz-Schönau nahmen wir zur Frage des Asylrechtes, das in der demokratischen Republik unter allen Umständen zu wahren sei, Stellung. Wir berieten den Entwurf des modernen Krankenhausgesetzes. Eine Kommission hat ein Memorandum mit einigen Abänderungsvorschlägen an den Gesundheitsminister Dr. Czech weitergeleitet. Eine Tagung in Prag beschäftigte sich mit sozialpolitischen und sozialhygienischen Gesetzentwürfen. Zur Reform des Strafgesetzes hielt Gen. Dr. Robert Wiener ein sachkundiges Referat unter besonderer Berücksichtigung der für Ärzte wichtigen Paragraphen. Dabei wurde unsere Stellungnahme zur Homosexuellenfrage erneut festgelegt und dem Parteisekre-

Werbet überall neue Leser für das „Internationale Ärztliche Bulletin"!

tariat übersandt. Unsere zahlenmäßig schwache Organisation hat sich auch im Berichtsjahr nicht ohne Erfolg bemüht, ihre wichtigen Aufgaben zu erfüllen. Bei unserer Arbeit fühlen wir uns zutiefst verbunden mit der kämpfenden Arbeiterklasse, die wir physisch und psychisch für ihren Befreiungskampf kampffähig erhalten wollen.

Gen. Dr. Stuchlík überbrachte die brüderlichen Grüße der tschechischen soz.-dem. Ärzteorganisation, die mit den deutschen Genossen wie bisher kameradschaftlich zusammenarbeiten will. Gen. Dr. Fischl-Brünn berichtete über die Tätigkeit der Brünner Ortsgruppe, deren Mitglieder regelmäßig in Sitzungen zusammenkommen und sich durch die Henleinwelle nicht erschüttern lassen. Gen. Dr. Neumann-Eger konnte über den guten Stand der Kasse berichten. Bis auf verschwindende Ausnahmen kommen alle Mitglieder ihren finanziellen Verpflichtungen in höchstem Maße nach, so daß wir trotz erheblicher Aufwendungen namentlich für die Zeitschrift noch mit einem Überschuß in das neue Vereinsjahr eintreten können.

Gen. Dr. Silva gab einen Überblick über die internationale Bewegung und über das „Intern. Ärztliche Bulletin", das in den 4½ Jahren des Bestehens nach Kräften den Kampf gegen Faschismus und Reaktion auf dem Gebiete des Gesundheitswesens geführt hat. Der Nazi-Phraseologie und der sog. nationalsozialistischen Neuen Heilkunde setzen wir unser positives sozialistisches Programm entgegen, wir nehmen zu den wesentlichen sozialhygienischen Problemen in den verschiedenen Ländern Stellung. Das „Bulletin" ist vor allem das notwendige Bindeglied der internationalen sozialistischen Ärztebewegung und das Kampforgan für die deutschen Ärzte. Es wird weiter seine Aufgaben erfüllen können — seine baldige Übersiedlung nach Paris ist in Aussicht genommen — wenn die Ärztegenossen in den einzelnen Ländern es materiell und ideell unterstützen.

Einmütig wurde der Vorstand wie folgt gewählt:

Vorsitzender: Holitscher; Stellvertreter: Gruschka und Oskar Fischer; Schriftführer: Hoschek; Kassierer: Neumann; Beisitzer und Revisoren: Epstein, Kraus, Fried, Lederer und Lieben.

Nach einer regen Diskussion, besonders über die Lage in den sudetendeutschen Gebieten, wurde die Sitzung geschlossen. E. F.

Bücher und Zeitschriften

Břeský: Die Bewertung der einzelnen Krankheitsgruppen in der Sozialversicherung. (Tschechisch mit deutscher Zusammenfassung, herausgegeben vom Gesundheitsministerium.) — Die Broschüre bringt an Hand statistischer Daten aus dem Material der der Sozialversicherung eine ausführliche Analyse der Häufigkeit der einzelnen Krankheitsgruppen und ihrer Verschiebung in den letzten 12 Jahren, deren Ursache zum Teil der Vergreisung unserer Bevölkerung zuzuschreiben ist. Besonders deutlich wird dies bei den Todesursachen, die eine Zunahme der Herz- und Gefäßkrankheiten und der Geschwülste gegenüber den Infektionskrankheiten und der Tbc aufweisen. Der Autor zeigt das Arbeitsprogramm für die Zukunft auf, das vor allem in rechtzeitiger Diagnostik, Gesundenuntersuchung, Aufklärung und Erziehung der Bevölkerung und statistischer Verwertung des Materials besteht. Die Arbeit wird allen, die in der Sozialversicherung arbeiten und auch den im öffentlichen Gesundheitsdienst tätigen Ärzten ein willkommener Behelf sein und verdient auch die Aufmerksamkeit des breiteren Publikums.

Rud. Hoschek.

Revue des Gesundheitswesens. Verlag des Ministeriums für Gesundheitswesen und körperliche Erziehung,

Prag II, Nr. 2, Feber 1938. — Aus dem Inhalt: Prof. Arnold Jirásek: Unser Krankenpflegewesen; Prof. K. Häupl: Prophylaktische Maßnahmen zur Bekämpfung der Zahn- und Kieferkrankheiten; Prof. J. Löwy: Der Lungenkrebs als Berufskrankheit; Dr. F. Pfaff: Die Maul- und Klauenseuche; Dr. J. Veselý: Staatliche Aktion gegen die Rachitis; Dr. Martha Klein: Die Frügeborenenfürsorge. Aus der Arbeit des Ministeriums.

Gesetz über die Entschädigung aus Anlaß von Berufskrankheiten. Zusammengestellt von Franz Kirchhof, Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes Reichenberg, Gablonzerstraße 20. — Dieses Büchlein ist eine praktische Zusammenstellung, die neben dem Gesetz auch zweckmäßige Erläuterungen und wichtige Rundschreiben der staatlichen Arbeiter-Unfallversicherungsanstalten enthalten. Für jeden Arzt und Sozialpolitiker, der auf dem Gebiete der Berufshygiene tätig ist, ist dieses Büchlein ein willkommener Behelf. G.

Stříteský: Änderungen im Auftreten der Zuckerkrankheit und organisierte Diabetikerfürsorge. Herausgegeben vom Gesundheitsministerium. — Die Lebensverlängerung der Diabetiker durch die Insulinbehandlung hat zu einer ständigen Zunahme der in Behandlung stehenden Diabetesfälle geführt, so daß die Krankheit ein sozialmedizinisches Problem geworden ist. Die Behandlung des Diabetes überschreitet den Rahmen der klinischen Medizin, da neben Diät und Medikamenten auch wirtschaftliche Faktoren und die Erziehung des Kranken eine Rolle spielen. Der Autor fordert die Errichtung von Diabetikerberatungsstellen auch außerhalb Prags und umreißt den Aufgabenkreis dieser Einrichtungen. Das Büchlein eignet sich für den Facharzt und den Fürsorgearzt und wird auch für den Praktiker von Interesse sein, da es das Problem auch von einer anderen als der rein klinischen Seite beleuchtet. Rud. Hoschek.

„Das Buch", Zeitschrift für die unabhängige deutsche Literatur. Editions Nouvelles Internationales, Paris XVI. — Die Herausgeber wollen mit dieser zunächst viermal jährlich erscheinenden Zeitschrift eine Bibliographie des unabhängigen deutschen Buches liefern. Die erste vorliegende Nummer enthält neben einem Vorwort rund 1500 Titel der seit 1933 außerhalb Deutschlands erschienenen Schriften. Später sollen Einzelbesprechungen veröffentlicht werden, um allen Interessenten einen Einblick in die wichtigen Neuerscheinungen zu verschaffen. Die verdienstvolle Schrift ist sehr zu begrüßen. F.

„Maß und Wert", Zweimonatsschrift für freie deutsche Kultur. Herausgeber: Thomas Mann und Konrad Falke. Verlag Oprecht, Zürich. Heft 4 (März/April), 146 Seiten. Fr. 2.50. Abonnement Fr. 12.—. Aus dem Inhalt dieser gediegenen literarischen Zeitschrift erwähnen wir den Aufsatz von Alfred Einstein „Mozart und Humanität." — Ernst Feders Artikel „Erinnerung an Stresemann" gibt ein lebendiges Bild des deutschen Staatsmannes. — Der Beitrag des Nobelpreisträgers Louis de Broglie „Betrachtungen über den Indoterminismus in der Quantenphysik" gehört ebenso der Philosophie wie der modernen Naturwissenschaft an. — Zu einem viel diskutierten Problem nimmt Maximilian Beck in seinem Aufsatz „Die Unabhängigkeit der geistigen Kultur von der Rasse" Stellung. Es folgen „Glossen" — „Deutsche Zweifel an Europa" von xxx und „Harry Kessler" von Annette Kolb; ein umfangreicher Kritikteil, vor allem über einige neuere Romane, schließen das Heft.

Die Bezieher unserer Zeitschrift werden gebeten, die Bezugsgebühren auf das Postsparkassenkonto Praha Nr. 51.041 der Böhmischen Eskomptebank und Kreditanstalt (für das IAB) schnellstens einzuzahlen. — Erlagscheine liegen dieser Nummer bei. — Aus dem Auslande können trotz Devisensperre kleine Beträge durch Postanweisung erfolgen, sonst auch durch Scheck, Banküberweisung oder internationale Postwertzeichen.

Eingesendet

BAD TEPLITZ-SCHÖNAU. In der letzten Zeit kommt in den Bemühungen der städtischen Kurdirektion des Bades Teplitz-Schönau die Tendenz zum Durchbruch, die altbewährten Teplitzer Kurmittel, der Hauptsache nach hochradioaktive Thermalbäder und mit Thermalwasserzubereitete vorzügliche Moorbäder, so auszugestalten, daß bei den Teplitzer Kurgästen, meist Schwerbeweglichen, in möglichst kurzer Zeit das Maximum möglichen Erfolges erzielt werde. Diese bereits vor zwei Jahren begonnene Arbeit wird in der eben über Initiative des Gesundheitsministeriums neugeschaffenen Teplitzer Rheumaforschungsstelle einen starken Auftrieb erfahren. In den letzten Monaten wurden im Stadtbade neue Radonkammern errichtet, das balneologisch am vorzüglichsten eingerichtete Steinbad, in welchem übrigens die Rheumaforschungsstelle errichtet wurde, erhielt Unterwasser-Duschmassageeinrichtungen, Thermaldarmbäder, Thermalscheidenspülungen und eine sehenswerte Anlage zur Behandlung des Nase-, Rachenringes und der Athemorgane.

BAD KUNNERSDORF, das Moorbad der unvergleichlichen Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden, eröffnete am 1. Mai seinen gesamten Kurbetrieb. Bad Kunnersdorf liegt in waldreicher Gegend und verfügt über einen unerschöpflichen Reichtum an vorzüglicher Heilmoorerde, demzufolge hochqualifizierte Moorbäder verabreicht werden können. Aus der Anwendung dieser vorzüglichen Moorbäder in kombinierter Verbindung mit Kohlensäurebädern und naturechten Fichtennadelbädern erklären sich die staunenerregenden Heilerfolge, welche Bad Kunnersdorf aufweisen kann. Die neuzeitlich, mit fließendem Wasser und heizbar eingerichteten Zimmern für private Gäste ermöglichen ein angenehmes Wohnen in unmittelbarer Nähe der Badeanstalt, bei äußerst mäßigen und den heutigen Wirtschaftsverhältnissen angepaßten Preisen. Die Verpflegung der Gäste besorgt der langjährige, bewährte Pächter, Herr Rudolf Effenberger. Durch die Schaffung einer neuen Freibadanlage, mit klarem und sauberem Wasser, sonnigem Strand, Rasenflächen als Spielwiesen wurde auch in dieser Hinsicht den Wünschen vieler Gäste Rechnung getragen. Außerdem täglich vier Konzerte der eigenen Kurkapelle, Tanzabende, Kegelbahn zur freien Benützung, sportgerechter Tennisplatz. In der Vorsaison, das ist im Monat Mai, wird die Kurtaxe nicht berechnet und werden außerdem bedeutende Zimmerpreisermäßigungen gewährt. — Prospekte und Auskünfte bereitwilligst durch die Kurverwaltung Bad Kunnersdorf, Post Oschitz. Eingesendet:

Verantwortlicher Redakteur: MUDr. Augustin Turek, Praha - Druck Koliš & Co., Praha XII, Čáslavská 15 - Zuschriften, Bestellungen und Rezensionsexemplare an diese Adresse - Zum Postversand mit Zeitungsmarken zugelassen durch Verfügung der Prager Postdirektion Nr. 315.614/VII. 1933 - Kontrollpostamt Prag 31.